

Exzellenz-Preis der Deutsch-Französischen Uni für HTW-Studenten

Straßburg. Der Maschinenbau-Student Christophe Beck von der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) wurde von der Deutsch-Französischen Hochschule mit dem mit 1500 Euro dotierten Exzellenz-Preis ausgezeichnet. Die binationale Uni ehrt damit Absolventen, die ihre fachliche und interkulturelle Leistungsfähigkeit durch hervorragende Studienabschlüsse bewiesen haben. Beck schloss während seiner vier Jahre im Diplom-Studiengang, die er abwechselnd an der HTW und an der Universität Paul Verlaine in Metz absolvierte, in sieben von acht Semestern als Jahrgangsbester ab. Er studiert derzeit Maschinenbau mit dem Ziel eines Masterabschlusses. *pbe*

Erstsemester treffen alte Hasen in Metz

Saarbrücken/Metz. Am Freitag treffen sich 150 ehemalige und aktuelle Studenten des Deutsch-Französischen Hochschulinstituts im Centre d'Affaires Cescom in Metz. Das jährliche Treffen haben sechs Studenten der Fachbereiche Betriebswirtschaftslehre und Logistik als Teil einer Projektarbeit organisiert. Ziel des Zusammenkommens sei es, das Alumni-Netzwerk zu verstärken und Studenten die Chance zu geben, mit Ehemaligen Erfahrungen auszutauschen. *pbe*

Neues Austauschprojekt mit Südostasien

Saarbrücken. Master-Studenten, Doktoranden und Wissenschaftler aus dem Forschungsbereich „Mehrsprachigkeit und Multikulturalismus“ der Saar-Universität können ab sofort an einem wissenschaftlichen Austauschprogramm mit Unis in Hongkong, Taiwan, Macau und Singapur teilnehmen. Die Gelder hierfür werden von der Europäischen Union über ein Erasmus-Mundus-Projekt mit der Abkürzung „EM-Multi“ bereitgestellt. Einzelheiten zum Projekt werden bei einer Veranstaltung am Donnerstag, 2. Dezember, um 15.30 Uhr im Uni-Gebäude C 7.2 vorgestellt. *pbe*

Uni Trier meldet Studentenrekord

Trier. An der Uni Trier haben sich zum neuen Wintersemester so viele Studenten eingeschrieben wie noch nie. Knapp 15 000 haben in Trier ihr Studium aufgenommen. Die meisten schrieben sich in den Fächern Betriebswirtschaft, Jura und Germanistik ein. Andere Fächer mussten wegen fehlender Räume und Lehrkräfte sogar Studenten abweisen. Im Fach Psychologie beispielsweise mussten 1900 Bewerber abgelehnt werden. Und für die etwa 1000 Bewerber im Fach Medienwissenschaft standen 60 Studienplätze zur Verfügung. *red*



Jordanische Studierende an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) im Waldhausweg. Von links: Dana Barqawi, Ahmed Yousif, Farah-Ann Al-Derzi, Shadi Quiniebi, Musab Allahwang, Diana Ninri, Dunya Al-Ani und Farid Al-Masri.

Fotos: Iris Maurer

NACHRICHTEN

Das Physik-Studium auf die Probe gestellt

Saarbrücken. Schüler der Klassen 11 und 12 können bei einem Probestudium an der Saar-Uni einen Einblick in das Fach Physik gewinnen. Die Vorlesungen und Übungen drehen sich um „Schwingungen und Wellen“. Zunächst erfahren die Teilnehmer einiges über die mathematischen Methoden zum Thema, danach sehen sie in Experimenten, wie sie die Theorie in die Praxis umsetzen können. Das Schnupperstudium findet an sieben Wochenenden, jeweils samstags, von 10 bis 12 Uhr im Gebäude C 6.3 statt. Tel.: (06 81) 3 02 26 01 *pbe*

Vorverkauf für Winterball läuft an

Saarbrücken. Der Kartenvorverkauf für den Winterball der saarländischen Hochschulen hat begonnen. Tischkarten für die Veranstaltung am Samstag, 29. Januar, ab 19 Uhr, in der Congresshalle Saarbrücken kosten 40 Euro, für Studenten die Hälfte. Flanierkarten werden für 30 Euro verkauft. Studenten zahlen 15 Euro. Vorverkaufsstellen finden Interessierte auf einer speziellen Uni-Website. *pbe*

Im Internet:
uni-saarland.de/winterball

Exportschlager HTW

Deutsch-Jordanische Uni setzt auf Wissen der Hochschule für Technik und Wirtschaft

Die saarländische Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) pflegt viele Auslandsbeziehungen. Auch zur Deutsch-Jordanischen Universität. Neun Studenten aus Amman verbringen derzeit ihr Studienjahr in Saarbrücken.

Von SZ-Redakteurin Ilka Desgranges

Saarbrücken/Amman. Professor Labib M. Khadra braucht Linden. Deutsche Linden. Pflanzen will er sie in Madaba, 18 Kilometer nördlich von Jordaniens Hauptstadt Amman entfernt. Am Rande der Stadt, die wegen ihrer Mosaiken berühmt ist, entsteht gerade ein neuer Campus für die Deutsch-Jordanische Universität, deren Präsident der Professor ist. Er hat in Aachen Elektrotechnik studiert und war unter anderem Gastprofessor in Heidelberg. Eine der Straßen auf dem neuen Campus in Amman soll nun „Unter den Linden“ heißen. Ein sichtbares Zeichen für die gute Verbindung zwischen Jordanien und Deutschland.

Die Deutsch-Jordanische Universität – German Jordanian University (GJU) – hat vor fünf Jahren ihren Betrieb aufgenommen. Zum vierjährigen Studium, das am klassischen Modell der deutschen Fachhochschulen orientiert ist, zählt ein Auslandsaufenthalt im letzten Jahr. Zum Beispiel in

Saarbrücken. Die hiesige Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) ist eine der 60 Partnerhochschulen in Deutschland. Derzeit sind neun Studentinnen und Studenten hier: Architekten, Betriebswirte, Mechatroniker wollen sie werden. Eine Kooperation mit der GJU gibt es auch im Studiengang Informatik. Im letzten Jahr des Bachelor-Studiums werden Studierende aus Amman an deutschen Hochschulen und durch Praktika in deutschen Betrieben auf den Berufsmarkt vorbereitet. Das Lehrprogramm ist mit der GJU abgestimmt.

Professor Dr. Andy Junker – Auslandsbeauftragter der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften – ist gerade zurück aus Leipzig. Als einer der beiden Auslandsbeauftragter der HTW hat er dort an einem Erfahrungsaustausch teilgenommen. Fachkollegen aus Deutschland und Jordanien haben sich getroffen. Wichtige Impulse gingen auf deutscher Seite von Anfang an von der Hochschule Magdeburg-Stendal aus. Sie koordiniert den Austausch zwischen der GJU und deutschen Hochschulen

Die heutige HTW in Saarbrücken hat langjährige Erfahrung mit der Entwicklung von integrierten binationalen Studiengängen. Als erste deutsche Hochschule hat sie in den 1970er Jahren zusammen mit der Universität Metz deutsch-französische Studiengänge entwickelt. Im akademischen Jahr 2009/2010 haben 800 internationale Studierende aus 68 Nationen an der HTW studiert. Im laufenden Semester 2010/2011 kommen 862 der insgesamt 4918 Studierenden aus dem Ausland. Bundesweit, sagt Doris Kollmann, Direktorin des International Office an der HTW, liege man mit dem Anteil internationaler Studierender immer ganz vorne.

Die Hochschule pflegt eine Vielzahl von Partnerschaften auf europäischer und außereuropäischer Ebene: Kooperationen gibt es unter anderen mit Hochschulen in Frankreich, Spanien, Dänemark, Portugal, Brasilien, Kanada, Malaysia, Mexiko und den USA.

Die neun jordanischen Studierenden haben ihre ersten Erfahrungen in Saarbrücken hinter sich. Eine der Fragen, die sie gleich zu Anfang stellten:

Wo ist eine Moschee für das Freitagsgebet? Tutor Ramsi Thabet weiß in fast allen Dingen Rat. Er spricht deutsch, englisch und arabisch. Und er wusste, dass es in der Hohenzollernstraße in Saarbrücken eine Moschee gibt.

Die ersten Eindrücke von Saarbrücken sind positiv. Farid findet die Leute sehr freundlich und lobt die Kombination von Deutschem und Französischem. Farah-Ann gefällt das große Kulturangebot. Musab, angehender Mechatroniker, lobt die HTW, weil sie sehr praktisch ausgelegt ist. Und Ahamed, der sich wohl fühlt „im Zentrum Europas“, gefällt „das viele Grün“. Während sie in Deutschland ihr letztes Studienjahr absolvieren, wächst die Deutsch-Jordanische Universität in Amman weiter. Deutschland unterstützt sie vor allem durch Wissenstransfer über den Deutschen Akademischen Austauschdienst: Bildungsexport gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Den größten Teil der Finanzierung übernimmt Jordanien.

Die Deutsch-Jordanische Universität hat derzeit 2000 Studierende, Ziel sind 5000. In diesem Jahr gab es erstmals einen Numerus clausus. Von 1500 Bewerbern wurden 450 aufgenommen. „Wir wollen“, sagt Präsident Khadra, „eine Elite-Universität werden.“



„Wir wollen eine Elite-Universität werden.“
Labib M. Khadra,
Deutsch-Jordanische Hochschule

Humboldts Erben setzen Reformen falsch um

Christine Burtscheid kritisiert in einem Sachbuch die vergangenen zwölf Jahre der deutschen Hochschulentwicklung

Die Politik hat den Hochschulen 1998 mehr Autonomie versprochen. Doch heute, zwölf Jahre später, seien sie unfreirenn denn je, schreibt Christine Burtscheid in ihrem Buch „Humboldts falsche Erben“. Dort analysiert sie Fehler und Versäumnisse der Politik und zeigt, was sich ändern muss, um die Reform endlich konsequent umzusetzen.

Saarbrücken. Credit Points, einjährige Studiengänge und Exzellenzcluster. Was Wilhelm von Humboldt wohl dazu sagen würde? Immer wieder fällt der Name des gelehrten Gründers der Berliner Universität in den zahlreichen Debatten um die jüngste und größte deutsche Hochschul-



reform aller Zeiten. An der Humboldt Universität zu Berlin feiert man in diesen Wochen das 200-jährige Bestehen. Doch blickt man auf die gesamte deutsche und europäische Hochschullandschaft, steht es im Jubiläumsjahr nicht besonders gut um die Ideale einer freien akademischen Ausbildung im Sinne Humboldts.

Zu diesem Schluss kommt die Journalistin und Sachbuchautorin Christine Burtscheid in ihrem neuesten Werk „Humboldts falsche Erben“. Mit der im Buchuntertitel angekündigten „Bilanz der deutschen Hochschulreform“ legt sie erstmals eine umfassende Aufnahme und Bewertung der bildungspolitischen Veränderungen, wie sie die Betriebswirtschafts-

wort „Bologna“ zusammenfasst werden. Welche Ideen standen eigentlich zu Beginn hinter dem Plan, einen gemeinsamen europäischen Hochschulmarkt zu schaffen? Warum ist der deutsche Diplomabschluss damit zum Auslaufmodell geworden? Und was bedeutet dies für die einzelnen Hochschulen und Universitäten, aber auch für ihre Studenten? „Seit Ende der 1990er Jahre orientieren sich die Reformen an Organisationsmodellen und Steuerungsverfahren, wie sie die Betriebswirtschafts-

lehre für private Unternehmen entworfen hat. Sie sollen auf Non-Profit-Organisationen wie Universitäten übertragen werden“, kritisiert Burtscheid die vergangenen zwölf Jahre Hochschulentwicklung, in der die Ökonomie zu großen Einfluss auf die Entwicklung der Hochschulen genommen haben. Die Universitäten sollten vielmehr nach dem Vorbild Wilhelm von Humboldts gestaltet sein – also Orte freien Denkens.

Hochschule auf einen Blick

Auf der 453 Seiten langen Reise durch die deutsche Hochschulreform erfährt der Leser nicht nur alle wichtigen Veränderungen wie die Umstellung auf Bachelor-

und Master-Studiengänge oder die Einführung des sogenannten Exzellenzwettbewerbs, er lernt zusätzlich auch noch grundlegende Hintergründe kennen, etwa zur Besoldung eines Professors oder dem Mitspracherecht eines Uni-Präsidenten. Damit bietet das Sachbuch einen umfassenden Beitrag zur aktuellen Bildungsdebatte. Dadurch können Leser am Ende selbst beurteilen, wie viel von Humboldts Ideen noch im gegenwärtigen Hochschulsystem drinstecken. *pei*

◆ „Humboldts falsche Erben“. Eine Bilanz der deutschen Hochschulreform, erschienen im Campus Verlag (Frankfurt), 34,90 Euro, 453 Seiten, ISBN 978-3-593-39272-1.

Neuer Bachelor für Wirtschaftsingenieure

Augsburg. In Augsburg gibt es künftig einen neuen Bachelor für angehende Wirtschaftsingenieure. Sechs Semester lang lernen sie, wie sich Rohstoffe effizient nutzen lassen. Absolventen sollen zum Beispiel an der Entwicklung neuer Materialien arbeiten, um natürliche Ressourcen zu schonen. *dpa*

Produktion dieser Seite:
Pascal Becher
Peter Bylda